Von der langsamen Zerstörung der Landschaft

Autor(en): **Rohner, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-781852

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von der langsamen Zerstörung der Landschaft

Gedanken zu einer bemerkenswerten Neuerscheinung von Dr. J. Rohner, Schweizerischer Bund für Naturschutz

Bei der Lektüre des neuesten Werkes, das sich mit der schweizerischen Landschaft beschäftigt, erinnert man sich unwillkürlich an die beiden Bildserien von Jörg Müller über die Veränderung einer Landschaft und über die schrittweise Zerstörung der Stadt.
Klaus C. Ewald legt unter dem Titel «Der Landschaftswandel. Zur Veränderung schweizerischer Kulturlandschaften im 20. Jahrhundert» das Ergebnis seiner mehrjährigen Forschungen vor[1]. Um es gleich vorwegzunehmen: das Ergebnis ist in höchstem Masse beunruhigend und ist eine breite Diskussion wert. Oder ist es etwa gleichgültig, wenn im Gebiet eines einzigen Blattes der Landeskarte 1:25 000 (es misst in Wirklichkeit 12×17,5 km) in 16 Jahren:

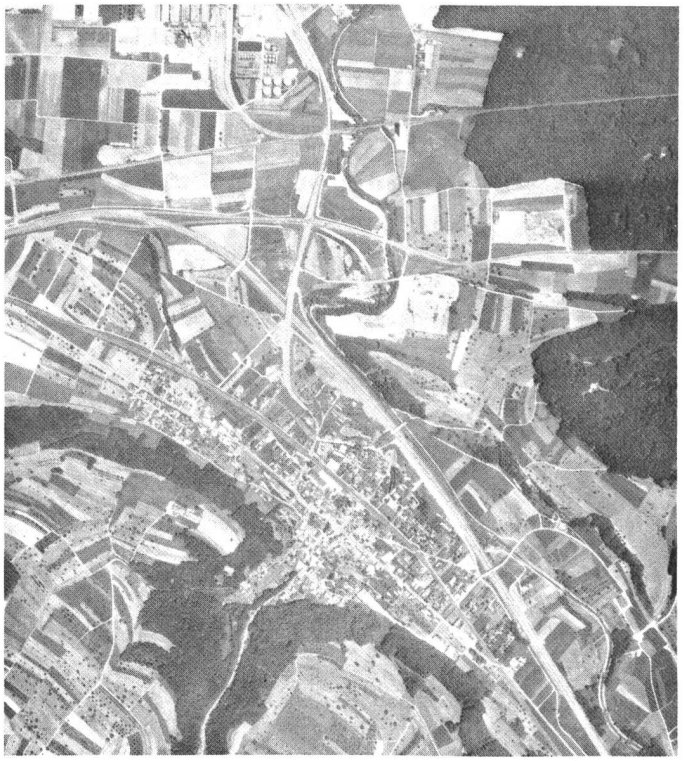
- 20 km Hecken und Gehölze gerodet, aber nur 5 km neu angelegt worden sind,
- 14 km Gewässer eingedolt worden sind,
- 14 ha Feuchtgebiete verschwunden sind,
- 50 ha neues Grubenareal entstanden ist,
- 497 km Wege und Strassen neu erstellt oder ausgebaut worden sind,
- 351 ha für flächenhafte Überbauung der Landwirtschaft verlorengingen?

Nicht alle untersuchten Beispiele sind in gleicher Weise extrem. Einige zeigen auch eine gegenteilige Entwicklung, nämlich die gebietsweise Aufgabe der Nutzung. Allen ist aber eine wichtige Erkenntnis gemeinsam. Die kleinen Veränderungen der Landschaft summieren sich über die Jahre hinweg in einem ungeahnten Masse. Mehr noch als die spektakulären Eingriffe (wie Nationalstrassen, Flugplätze usw.) sind sie es, die nachhaltig und häufig nicht mehr rückgängig zu machen

die Landschaft verändern. Meistens bewirkt diese Umgestaltung eine Vereinfachung und Verarmung der natürlichen Umwelt.
Bedenklich an dieser Entwicklung ist nicht zuletzt, dass ein grosser Teil dieser Beeinträchtigungen mit enormen Mitteln staatlich gefördert wird.
So gehören etwa landwirtschaftliche Güterzusammenlegungen zu den grössten Gefahren für die natürliche Landschaft. Das muss aber nicht so sein, und es besteht kein Anlass, sie einfach rundweg zu verbieten. Aber es muss gefordert werden, dass unnötige Eindolungen von Bächen, Begradigungen von Waldrändern, Beseitigungen von Feldgehölzen und Hecken sowie die Entwässerung der letzten noch verbliebenen Feuchtgebiete unterbleiben. Damit wird nicht nur der Natur geholfen, sondern sogar noch Geld gespart, ganz abgesehen davon, dass eine vielfältige Landschaft dank ihrer reicheren Tier- und Pflanzenwelt weniger anfällig auf Schädlinge ist.
Solche Überlegungen sind im Buch von K. Ewald nur indirekt enthalten. Seine Aufgabe war es, die Lage zu analysieren und die Entwicklungen im einzelnen aufzuzeigen. Seine Erkenntnisse sind aber eine wertvolle Ausgangsbasis, um in der Praxis die nötigen Folgerungen zu ziehen. An den Verantwortlichen aller Stufen ist es nun, die Folgen

[1] Bericht 191, Eidgenössische Anstalt für das forstliche Versuchswesen, 8903 Birmensdorf. Fr. 39.– (inkl. 14 Karten in Schuber).

Die Abbildungen aus der Umgebung von Eiken belegen die Umgestaltung einer Landschaft durch den Nationalstrassenbau und die ihn begleitenden und die ihm folgenden baulichen Massnahmen. So wurde die Sissle teilweise verlegt, und die durch sie geschaffenen Formen und deren Vegetation wurden weitgehend beseitigt.



Industrieanlagen und grosse Kiesgruben sind in den ehemaligen Streifengewannen entstanden. Die gebietsweise durchgeführte Güterzusammenlegung hat die alte Parzellierung aufgehoben. Die beiden Aufnahmen stammen aus den Jahren 1953 bzw. 1978.

ihrer Eingriffe in die Landschaft neu zu überdenken.
In diesem Zusammenhang ist die Idee bedenkenswert, welche kürzlich in einer grossen schweizerischen Tageszeitung von zwei Fachleuten zur Diskussion gestellt worden ist. Sie forderten ein Landschaftskonzept Schweiz, das Ziele für unsere Landschaft formulieren soll. In zahlreichen Sachgebieten sind Konzepte in letzter Zeit erarbeitet worden (Energie, Verkehr, Tourismus). Dabei kam die Tatsache immer zu kurz, dass sich alle diese Sachplanungen in einem bestimmten Raum abspielen. Dieser Raum, unsere Landschaft, hat seine Besonderheiten und seine Grenzen der Belastbarkeit. Werden sie nicht beachtet, wird der eigene Lebensraum zerstört.

Bezug des überarbeiteten KLN-Inventars

Das neue KLN-Inventar mit Übersichtskarte kostet Fr. 48.–. Die Übersichtskarte 1:500 000 allein, ungefaltet, wird zum Preis von Fr. 5.– vom Sekretariat SBN, Postfach 73, 4020 Basel, abgegeben. Das KLN-Inventar ist nicht im Buchhandel erhältlich.

Gebr. Fischer AG

Stampfgasse 44
8750 Glarus
Telefon 058 61 26 66

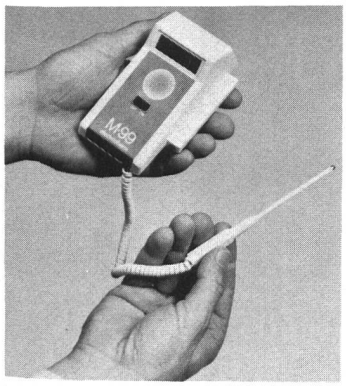
Wir führen aus:

Tank-Neuanlagen
Tank-Revisionen
Tank-Sanierungen

NEU

Die ersten preisgünstigen

Digital-Thermometer



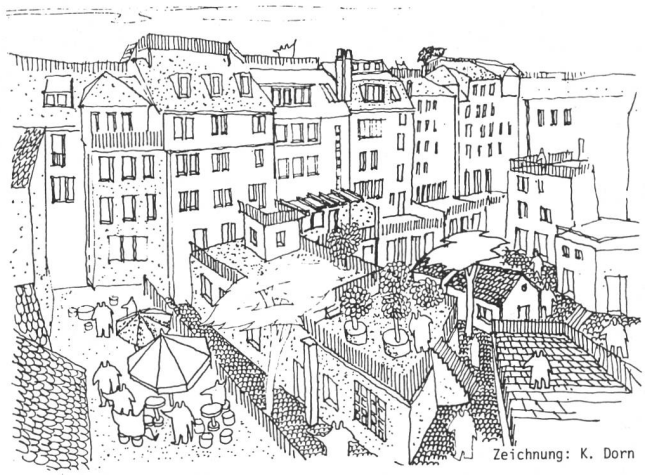
Mit **Mikroprozessor-Steuerung** für eine absolut zuverlässige Temperaturmessung in allen Bereichen.

Verlangen Sie bitte unsere Dokumentation «Eine neue Generation von Digital-Thermometern»!

Hauptner Instrumente GmbH
Zähringerplatz 11, Postfach, **CH-8025 Zürich**
Telefon 01 34 36 40, Telex 58 332 vet ch

Entwicklung des Altstadtquartiers Rennweg in Zürich

Modellstudie von
Dr. K. Dorn, Dr. B. Hofer, Dr. G. Iblher, Dr. P. Rosenstock


Zeichnung: K. Dorn

Die Studie bietet ein Modell für die kleinräumige Entwicklung eines Innenstadtteils, dessen besondere sozialökonomische Werte und städtebaulichen Reize im Drang überlokaler Veränderungen verlorenzugehen drohen.
Die vorgelegte Studie versucht, diese Zwänge im Sinne einer Nutzung der bestehenden Qualitäten umzusteuern. Besondere Schwierigkeiten ergaben sich dabei, weil am Rennweg als Expansionsgebiet der bekannten Bahnhofstrasse die Interessen des zentralen Einkaufsbereichs der grössten Schweizer Stadt mit den baulichen Verhältnissen, Ensemblewerten und gewachsenen Umgebungsqualitäten einer mittelalterlichen Zähringer Stadtanlage in Konflikt stehen. Zwischen diesen Polen werden darüber hinaus die Bedürfnisse der dort ansässigen Innenstadtbewohner tendenziell vernachlässigt.
Nachdem die städtische Verwaltung bisher keine Gelegenheit zur Erarbeitung einer Leitvorstellung fand, bildete sich eine private Forschungsgruppe, die in mehrjähriger Arbeit und, ausser mit bescheidenen Fördermitteln von Bund, Kanton und Stadt, auf eigene Rechnung ein Konzept erarbeitete. Ihr gehörten Fachleute aus Architektur, Städtebau, Denkmalschutz, Sozialwissenschaft, Wirtschaft und Rechtspflege an.
Ausgehend von Umfragen und historischen Untersuchungen wurden die Zielvorstellungen und Bedürfnisse von Bevölkerung, Wirtschaft und Denkmalschutz erfasst und einander gegenübergestellt. Sie dienten als Basis für die Formulierung von drei Entwicklungsalternativen. Aus diesen wurde ein Leitbild ausgewählt, das den betreffenden Interessen am ehesten gerecht werden konnte, mit Massnahmenkatalog und juristischer Realisationsordnung ausgestattet.